**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 131 (1852)

**Artikel:** Geistesgegenwart und Muth einer Frau

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-372756

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ja, ja, er tangt, er trinkt, er raucht, er spielt, bemerkte mit halb spöttischem, halb neis bischem Tone ein anderer Alter, Namens Waters mann, der sich zu uns gesellt hatte und der, obwohl er kaum 90 Jahre zählte, viel hinfäls

liger war.

Der alte Jarkens hatte 15 Kinder gehabt, von denen aber jest nur noch eins lebte; die meisten waren als Greise verftorben. Er hatte noch den Kopf voll von der Hochzeit Ludwig's XVI. von Franfreich, die er als öfterreichischer Soldat im Befolge der foniglichen Braut mit= gemacht hatte. Er fang mit heller, lauter Stimme von dieser Hochzeit ein Lied, das uns wie lebendige Tone aus einer alten, längst entschwundenen Zeit anhauchte. Dies alte wandernde Jahrhundert wollte noch einmal den Mund aufthun, um und noch andere Mittheilungen zu machen; allein da läutete ce im Hofe zur Abendsuppe. Run war fein haltens mehr. "Ich bitte um Entschuldigung, es geht zur Suppe", fagte er und eilte zum Suppentopfe, wie es schien, mit berfelben unverwüftlichen Begierde, wie vor 109 Jahren zur Mutterbruft. "Er hat immer guten Appetit", murmelte der alte Watermann und humpelte ihm nach ebenfalls zur Suppe.

# Gin glücklicher Baumeifter.

Die Glarner rühmen sich, in der Person des Berrn Bernhard Gimon von Niederurnen, der vor einiger Zeit von Petersburg jurudgekehrt ift, einen der größten Baumeifter zu besitzen. Gimon's Lebensgeschichte ift merkwürdig. Planlos verlebte er bis in fein 23. Jahr feine Zeit in feiner Batergemeinde, Acter und Feldbau betreibend, fand bann Aufnahme bei einem Better in Laus fanne, der ihn in seinem Fache als Baumeifter beschäftigte. Rach brei Jahren Aufenthalt bei dem Better verließ er Laufanne und ging nach Betersburg. In welchem Grade er dort ein Genie für Baufunst entwickelte, beweist die verbürgte Thatsache, daß der Kaiser selbst ihm einst auf die Schulter flopfend fagte: "Sie find der fleine Napoleon der Baumeifter." Berr Ctmon ift wirklich von fehr fleiner Geftalt und etwas vernachläffigtem Meußern, aber defto größer und ausgerüfteter an Beift und Talent. Geine großartigen Bauwerfe von Palästen in der Kaiserstadt sollen dem Auge eine Darstellung geben, die über menschliche Fassungöfraft hinausreiche. Sin solches Genie lag in dem frühern Feldsarbeiter verborgen. Der Bau eines einzigen Palastes soll ihm einen Gewinn von ungefähr 26,000 fl. eingebracht haben, und solche Bauten habe er einst in einem Jahr 12 unternommen und dabei über 3000 Arbeiter täglich beschäftigt. Sein Vermögen soll sich auf etwa 700,000 fl. belaufen, mit Inbegriff der Mitgist von zirka 200,000 fl., die ihm seine Frau, eine geborne Schaffhauserin, zugebracht hat. Zu all diesem Reichthum und Glück gelangte Simon in dem kurzen Zeitraum von 10 Jahren.

# Beistesgegenwart und Muth einer Frau.

Befanntlich ift in manchen öben Gegenden Ungarns die Sicherheit noch immer gering. In der Rähe von Lengyel Tot begab fich ein Ginwohner eines Dorfes verkleidet und mit geschwärztem Gesichte des Nachts zu feiner Nachbarin, die mit ihrem Sänglinge allein zu Sause war, da ihr Mann sich auf eine Reise begeben hatte, und forderte von ihr, unter Androhung von Todschlag, ihr ganzes Geld. Die Frau, welche ihn fogleich erfannte, hielt bas Gange für einen Mummenschanz und rief ihn beim Namen. Als ber Rauber fab, daß er erfannt fet, erflärte er ihr, er werde ste sammt ihrem Rinde ermorden, wolle jedoch letterm das Leben schenken, wenn fte ihm ohne Widerstreben ihr Gelo gebe. Rachdem er fich des Geldes bemächtigt hatte und gur Mordthat schreiten wollte, bat ste ihn, er möge fie nicht tödten, sondern fie fich felbst vergiften laffen, ging mit ihm in ihren Kramladen, langte eine Flasche Schwefelfaure berab und fullte aus berfelben ein Glas gur Salfte. Auf Die Frage, ob dieses hinreichend fet, erwiederte der Berbrecher, sie musse es ganz anfüllen. Als sie das Glas angefüllt und jum Munde ju führen aufs gehoben hatte, goß fie ben Inhalt dem Mörder ins Gesicht, der geblendet dastand, während die Frau auf die Straße eilte und ein Geschrei erhob, das die Nachbarn aus dem Dorfe herbeis locte. Man nahm nicht bloß den Miffethater, fondern auch vier feiner Spieggefellen, die in der Nahe verstedt waren, gefangen.